SURVIVAL in der RUINE

Samstag 29. September: **Workshop 14-18h** (Anmeldung unter info@ruinehq.org)
Präsentation 19h

ruine hq
Ihmeplatz 7e
30449 Hannover
ruinehq.org

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Es ist eine merkwürdige Welt. Und sie scheint an allen Ecken und Enden zu bröckeln, einzureissen, zu zerfallen und sich aufzulösen. Mithin stehen dem allgegenwärtigen bling-bling der fancy Oberflächen auf der anderen und auf deren Unterseite ebensoviele Ruinen und Ruiniertes gegenüber, in denen man jetzt überleben soll.

Meist wird Überleben-Wollen als Survival verstanden als relativ pragmatischer Versuch, in bestehenden, schon ziemlich schlechten Verhältnissen weiterauszuhalten, anstatt in noch viel schlechtere abzurutschen.

Survivalism, als Kunst zu überleben oder als Bewegung, in der sich auf eine Überlebenssituation vorbereitet wird, ist darker Futurismus, ein bisschen Science-Fiction, eine spekulative Ökologie von Dingen, um desaströse und ähnliche Situationen zu antizipieren, wobei die *survival situation* meistens nicht eintritt. Bei diesem Überleben-Wollen geht es nicht um Utopia. Eher noch um Dystopia. Survivalism versteht sich als die Kunst des Möglichen. Man könnte es auch als Fetischisierung des Pragmatischen fassen. Es geht nicht so sehr darum, Auswege zu erfinden. Nicht selten wird es zudem von einem unausgesprochenen Begehren angetrieben, zur Harmonie einer imaginären natürlichen Vergangenheit zurückzukehren.

Insgesamt handelt es sich auch um einen expandierenden wirtschaftlichen Markt, der auf der einen Seite mit dem Unterhaltungswert des Themas Überleben „spielt“ und auf der anderen mit den Urängsten von Menschen einer urbaner Lebenswelt. Das Auseinandersetzen mit dieser Thematik ist für Menschen ländlicher Regionen und entsprechendem Lebensumfeld kein Thema. Für sie gehören Wildnisfähigkeiten zu den alltäglichen Grundfertigkeiten.

Nimmt man nun aber an, dass das Desaster nicht mit einem Knall, sondern als schleichender Prozess schon stattgefunden hat und wir im Grunde schon in einer post-apokalyptischen RUINE leben, dann ließe sich ein anderer Survivalmodus beschreiben. In diesem ginge es zwar auch noch darum, pragmatisch in den gegebenen Verhältnissen zu überleben, dies aber
a) nicht mit dem Ziel zu einer alten, vermeintlich besseren Welt voller Harmonie und Stabilität, einer Zeit vor all den derzeitigen Krisen und Katastrophen, in der die Menschen noch im Einklang mit der Natur lebten zurückzukehren. Es ginge vielmehr darum
b) nicht überleben zu wollen, um weiter so zu leben wie bisher, sondern um die gegenwärtigen Verhältnisse zu überdauern, sie zu überstehen, ohne sich dabei von ihnen einnehmen, d.h. ein Teil von ihnen zu werden oder sich von ihnen zerstören zu lassen. Dieses Überleben-Wollen würde also stattfinden mit der Absicht
c) Auswege aus der gegenwärtigen Situation zu suchen, die nicht die Denk- und Handlungsmodi der ruinierten Welt weiterführen. Stattdessen ginge es darum, zu versuchen andere (bewährte, vergessene, und andere) Modi zu entwickeln oder zu finden, welche die Welt in ihren nach-ruinierten Verhältnissen anerkennen und es ermöglichen würden, darin weiterzuleben.

In dem Workshop sollen einige Texte (von Hans-Christian Dany, Anna Lowenhaupt Tsing, Timothy Morton) gelesen und besprochen, einige Übungen absolviert sowie einige Gadgets auf ihre Effektivität hin getestet werden. Anmeldung bitte unter info@ruinehq.org